

Das Rußköpfchen *Agapornis nigrigenis*

Von Jörg Asmus

Wissenschaftliche Bezeichnung: *Agapornis nigrigenis*

Deutsch: Rußköpfchen

Englisch: Black-cheeked Lovebird

Französisch: Inséparable à joues noires

Spanisch: Inseparable Cachetón

Systematik

Klasse:	<i>Aves</i>	Vögel
Ordnung:	<i>Psittaciformes</i>	Papageien
Familie:	<i>Psittacidae</i>	Eigentliche Papageien
Tribus:	Psittaculini	
Gattung:	<i>Agapornis</i>	Unzertrennlische
Art:	<i>nigrigenis</i>	Rußköpfchen



Erstbeschreibung

Die Gattung *Agapornis* wurde durch den englischen Ornithologen und Botaniker **Prideaux John Selby** (* 23. Juli 1788; † 27. März 1867) im Jahr 1836 in 'The naturalist's Library 15 (Parrots)' auf der Seite 117 beschrieben.

9 Spezies gehören der Gattung *Agapornis* an, die ihr eingeschränktes Vorkommen auf dem afrikanischen Kontinent und auf Madagaskar finden. Bis vor kurzer Zeit wurde angenommen, dass die einzelnen Spezies in ihren jeweiligen Vorkommensgebieten allopatrisch vorkommen; was mittlerweile jedoch durch Freilandbeobachtungen widerlegt worden ist. Eine Spezies von diesen 9 Arten ist das Rußköpfchen, dass von allen *Agapornis*-Arten und -Unterarten im Jahr 1906 als letztes wissenschaftlich beschrieben worden ist, 116 Jahre nach dem Grauköpfchen (*Agapornis canus*) und 12 Jahre nach dem Erdbeerköpfchen (*Agapornis lilianae*). Das Rußköpfchen erhielt von William Lutley Sclater (* 23. September 1863; † 7. Juli 1944)

die wissenschaftliche Bezeichnung *Agapornis nigrigenis*. Sclater war ein britischer Ornithologe und Zoologe, der in verschiedenen zoologischen Sammlungen in Indien, Südafrika und Groß Britannien arbeitete. Die Veröffentlichung der Erstbeschreibung erfolgte

durch ihn im *Bulletin of the British Ornithologists' Club* 16 (BBOC) auf der Seite 61, nach einem 1904 durch Dr. A. H. B. Kirkman gesammelten Exemplar vom Muguazi River in Sambia. Wie Dowsett (1972) berichtet gibt es in dem von Dr. Kirkman angegebenen Gebiet keinen Fluss mit dieser Bezeichnung, er folgert daraus aber, dass Dr. Kirkman den Ngwezi-River gemeint haben muss.

Die wissenschaftliche Artbezeichnung *nigrigenis* entstammt den beiden lateinischen Worten *niger* (schwarz, dunkelfarbig) und *gena* (Wange).

Das Rußköpfchen wurde lange Zeit, zusammen mit dem Pfirsichköpfchen (*Agapornis fischeri*) und dem Erdbeerköpfchen (*Agapornis lilianae*) als Subspezies des Schwarzköpfchen (*Agapornis personatus*) angesehen. Grund für diese damalige systematische Einstufung war die Ähnlichkeit dieser 4 Arten.

Beschreibung

Die Gesamtlänge der Rußköpfchen wird häufig mit 14 Zentimetern angegeben, wobei bei diesen Vögeln in der Natur und somit auch in Menschenobhut gewisse Variationsbreiten möglich sind, die unbedingt mit berücksichtigt werden sollten. Halten wir uns als Züchter strikt an diese oben genannte Maßangabe begeben wir uns wieder in Richtung der Standardisierung. Die 14 Zentimeter sollten aufgrund dessen auch nur ein ungefährer Richtwert sein. Gleiches gilt für das Gewicht der Rußköpfchen. Hier liegen die Gewichtsangaben zwischen 38 und 47 Gramm.

Das Rußköpfchen lässt keinen Geschlechtsdimorphismus erkennen; die Geschlechter sind also völlig gleich gefärbt.

Das Gefieder an Stirn und Oberkopf ist rötlich schwarzbraun gefärbt. Braunschwarz bis rußschwarz sind die Federn der Zügel, vom Kinn, von der Kehle und den Wangen. Ein dunkleres Olivgrün ist dann wieder am Hinterkopf, dem Nacken und den beiden Halsseiten zu erkennen. Der orangefarbene Kehlfleck kann in seiner Größe beziehungsweise Ausdehnung von Individuum zu Individuum durchaus etwas variieren. Die Schwanzfedern sind grün, besitzen im unteren Teil eine schwarze Binde und etwa mittig einen orangeroten Fleck. Nur das mittlere Paar Schwanzfedern ist durchgängig grün gefärbt. Die Innenfahnen der Handschwingen sind schwarz; die Außenfahnen bläulich-grün. Das übrige Gefieder der Rußköpfchen ist grün gefärbt, wobei der Brust- und Bauchbereich heller erscheint wie das Grün auf Rücken und Flügeln.

Die Augenringe und ein schmaler sichtbarer Teil der Wachshaut sind nackt und weiß. Der Schnabel ist rot gefärbt und die Basis des Oberschnabels hellrot bis rosa. Die Iris zeigt sich in einer braunen Färbung. Die Füße sind grau.

Die Küken dieser Art sind fleischfarben und besitzen hell orange gefärbte Dunen. Eine weitere Daunenschicht, die einige Tage nach dem Schlupf hervortritt, ist schließlich grau gefärbt. Voll befiederte Jungvögel sind in ihrer Gesamtfärbung etwas matter als ihre Elterntiere.

Bei Exemplaren, die von dieser Beschreibung farblich abweichen ist Vorsicht geboten! Es könnte sich um Mischlinge oder Mutationen handeln.

Verbreitung

Im südlichen Teil Sambias konzentriert sich das Vorkommensgebiet der Rußköpfchen an den Verlauf einiger Flusssysteme in dieser Gegend. Eine isolierte Population bevölkert ein nur weniger Kilometer langes Areal entlang des Nanzhila-River. Entlang der Flussläufe des Simatange-, Sichifulu- und Ngweze- und des Sambesi-River lebt der restliche Teil dieser Papageienspezies. Insgesamt etwa 2.500 Quadratkilometer werden derzeit noch vom Rußköpfchen im südlichen Teil Sambias besiedelt. Vor nicht zu langer Zeit wurde noch angenommen, dass Rußköpfchen in einem Gebiet vorkommen, in dem die vier Länder Namibia, Botswana, Simbabwe und Sambia aneinandergrenzen. In den letzten Jahren fehlten aus diesen Gegenden jedoch glaubhafte Sichtmeldungen, so dass mittlerweile von einem nur sporadischen Erscheinen der Rußköpfchen in diesem Areal ausgegangen wird.

Habitat

Über das Freileben der Rußköpfchen war lange Zeit nichts bekannt. Umfangreiche Studien, durchgeführt von Dr. Louise Warburton und Prof. Mike Perrin im Lebensraum dieser Vögel, hatten schließlich detaillierte Informationen über die Spezies zum Ergebnis.

Rußköpfchen bewohnen die trockensten Gebiete von Sambia auf ausgedehnten Flachlandebenen zwischen 900 und 1.341 m ü. NN; vornehmlich die Überschwemmungsgebiete und Nebenflussgebiete des Sambesi- und Kafue-River. Diese Art kommt in zwei unterschiedlichen aber angrenzenden Gebieten im südwestlichen Sambia vor. Gewöhnlich müssen die Rußköpfchen vom November bis zum März hinein mit der jährlichen Regenzeit leben und sind dann von April bis zum November einer langen Trockenzeit ausgesetzt. Der kälteste Monat ist der Juli mit Temperaturen zwischen 22 und 28 °C und der wärmste der Oktober mit 31 bis 35 °C. Vom Juni bis zum Dezember hätten die Rußköpfchen mit dem Wassermangel zu kämpfen, nicht aber in der Nähe des Sambesi- beziehungsweise Kafue-River.

Die Vegetation im Verbreitungsgebietes der Rußköpfchen besteht vornehmlich aus Mopane-Waldland (*Colophospermum mopane*). Dieses Ökosystem ist für die dort endemisch vorkommenden Arten besonders wichtig; zu den endemischen Spezies zählt auch das Rußköpfchen. Die angrenzenden Vegetationslandschaften dieser Gegend bestehen aus verschiedenen anderen Baumarten und Büsche, beispielsweise *Adansonia digitata*, *Combretum imberbe*, *Diospyros mespiliformis* und *Balanites aegyptiaca*, vermischt in der typischen Baumsavanne (Miombo) und den in Gegenden mit hohem Wasserspiegel vorkommenden *Acacia* spp., *Combretum*- und *Terminalia*-Arten. Die Miombo-Vegetation wird von den Rußköpfchen gemieden.

Lebensweise

Die Schlafplätze werden von den Rußköpfchen mit dem Sonnenaufgang verlassen; kurze Zeit später suchen die Vögel dann Wasserstellen auf, um dort zu trinken. Hier treffen außerhalb der Trockenzeit in der Regel nur weniger Exemplare ein; während der Trockenperiode können aber mitunter bis zu 800 Individuen an einer Wasserstelle gezählt werden.

Ansonsten sind Rußköpfchen in dem beschriebenen Habitat paarweise oder in kleineren Gruppen von bis zu 25 Exemplaren unterwegs. Es kommt bei diesen Zahlen zu Schwankungen, die aus den Brutaktivitäten aber auch dem vorhandenen Nahrungsangebot resultieren. Des Weiteren muss bei diesen Angaben beachtet werden wo die Rußköpfchen gesichtet wurden, auf dem Erdboden, zur Nahrungsaufnahme in Bäumen oder direkt in landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Nach der Wasseraufnahme begeben sich die Rußköpfchen auf Nahrungssuche. Futter finden diese Vögel auf dem Boden, den sie allerdings sehr selten aufsuchen, an Halmen, in dem Geäst von Sträuchern und in Bäumen. Nachdem die Rußköpfchen vorerst gesättigt sind ruhen sie etwas, geben sich dabei der Gefiederpflege hin, die bei Paarpartnern auch gegenseitig erfolgt. Nach der Ruhephase nehmen diese Agaporniden wieder etwas Nahrung zu sich und suchen schließlich am späten Nachmittag abermals eine Wasserstelle auf. Kurz vor Sonnenuntergang finden sich die Vögel dann wieder an ihren Schlafplätzen ein und verbringen dort gemeinsam die Nacht.

Die Rußköpfchen bewegen sich in einem schnellen geradlinigen Flug, wobei leisere Kontaktrufe abgegeben werden. Der Ruf der Rußköpfchen kann ansonsten durchaus als schrill bezeichnet werden, obwohl sich die Lautstärke dennoch im Rahmen des Erträglichen bewegt.

Ernährung

Über die Nahrungsgewohnheiten der Rußköpfchen in ihren natürlichen Verbreitungsgebieten ist Dank der Forschungsarbeiten in den vergangenen Jahren einiges bekannt geworden.

Rußköpfchen ernähren sich von verschiedenen Pflanzen und deren Teilen, wie Blüten, Blütenknospen, Fruchtfleisch, Blätter, Blattstängel, Blattknospen, Flechten, Samen, halbreife Samen, Zweige aber auch von wirbellosen Lebewesen. Man trifft diese Papageienvögel auch in landwirtschaftlichen Anbaugebieten an, in denen sie die Hirse, Mais und andere Getreidesorten verzehren und sich somit den Ärger der einheimischen Bevölkerung zuziehen.

Brutbiologie

Die Fortpflanzungsperiode erstreckt sich von Mitte/Ende Januar bis in den frühen Mai und ist eng verbunden mit der Regenperiode in dem Verbreitungsgebiet dieser Tiere sowie der Erntezeit landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Die Rußköpfchen, wie auch die anderen *Agapornis*-Spezies mit den weißen Augenringen tendieren dazu in Kolonien zu leben und auch zu brüten, wohingegen die übrigen Spezies dieser Gattung eine paarweise Lebensweise vorziehen. Die Neststandorte der Rußköpfchen befinden sich vornehmlich im Mopane-Waldland.

Im Januar beginnen die Paare damit geeignete Nester für das bevorstehende Brutgeschäft zu suchen. Als Nistmaterial finden vornehmlich Zweige der Mopane-Bäume oder auch Baobabs Beachtung. Es werden aber auch Gräser zur Auspolsterung der Nisthöhle verwendet. Das Weibchen sammelt die Nistmaterialien allein und wird nur teilweise vom Männchen dabei begleitet.

Die Brutzeit fällt dann in die Monate Februar und März und wird begleitet von starken Regenfällen, die schließlich die Hirse und die Samen wildwachsender Gräser zur Reife bringen, der späteren Nahrungsgrundlage der Rußköpfchen für die Aufzucht ihres Nachwuchses. Die meisten Jungvögel fliegen schließlich Ende April oder Anfang Mai aus und finden nach der Selbständigkeitsphase ausreichend Nahrung in ihrer direkten Umgebung oder auf den Hirsefeldern der einheimischen Bauern.

Die Eier der Rußköpfchen sind reinweiß. Die Gelegegröße besteht im Durchschnitt aus 4 Eier und die Inkubationszeit wird nach verschiedenen Autoren mit 19 bis 33 Tagen angegeben.

In einem Jahr wird nur eine einzige Brut aufgezogen.

Status

Das Rußköpfchen ist eine der akut vom Aussterben bedrohten Papageienarten des afrikanischen Kontinents. Von Birdlife International wird der Bestand derzeit als „verwundbar“ eingestuft; man geht dort nach wie vor von einer Gesamtpopulation von unter 10.000 Exemplaren aus, mit weiter abnehmender Tendenz. Das Rußköpfchen ist somit auch gleichzeitig die *Agapornis*-Art in Freiheit, die am meisten gefährdet ist.

Bedrohung

Bereits Mitte der 1960er Jahre wiesen Forscher auf die Bedrohung dieser Spezies durch den exzessiven Fang in ihrem natürlichen Lebensraum hin. Von den 1920er Jahren an wurden Tausende Rußköpfchen für den Export gefangen und die Art dadurch derart in ihrem Bestand reduziert, dass eine Erholung bis zum heutigen Tag nicht möglich war. Der illegale Fang für den Handel spielt sicherlich auch in der Gegenwart noch eine Rolle. Als aktuelle Gründe für den zunehmenden Bestandsrückgang in der ursprünglichen Herkunftsgebiete dieser Art werden die fortschreitende Austrocknung des bewohnten Habitats und den damit einhergehenden Ernteverlusten, aber im geringen Maß auch die Lebensraumverluste durch die menschliche Besiedlung und zur sonstigen Landgewinnung angegeben. Gelegentlich lassen sich die Rußköpfchen auch auf den Feldern der einheimischen Bauern nieder und verzehren dort einen Teil der zu erwartenden Ernte; daraus entsteht schließlich auch zusätzlich ein Verfolgungsdruck auf diese Vögel durch Einheimische, die die Rußköpfchen als Ernteschädlinge ansehen. Inwieweit inzwischen die bereits vor Jahren innerhalb der Wildpopulation festgestellte Schnabel- und Federkrankheit (PBF) auf die dortigen Rußköpfchen-Bestände ausgewirkt hat ist derzeit noch unbekannt. Vor einigen Jahren trug zudem der Fang für den internationalen Handel im bedeutenden Maß zur Reduzierung der Gesamtpopulation bei.



Rußköpfchen sind sehr gut in einer artetigen Gruppe zu halten; sie vermehren sich auch in dieser Konstellation.

Ersteinfuhr

Das Rußköpfchen gelangte im Jahr 1907 erstmalig lebend durch Fockelmann (Hamburg) nach Europa; die ersten Massenimporte dieser Spezies erfolgte bereits in den 1920er Jahren. Bis 1925 war das Rußköpfchen trotz einzelner Vermehrungserfolge kaum noch bei den europäischen Vogelliebhabern zu finden. Als Grund dafür kann der Erste Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise angesehen werden. Mit den Importen anderer Agapornis-Arten ab Mitte der 1920er Jahre gelangten auch wieder einige Rußköpfchen in den europäischen Handel.

1960 hatte die Regierung Sambias den Export von Rußköpfchen verboten und letztendlich sind die bis dahin eingeführten Individuen dieser Spezies die Ausgangsbasis für die seither erfolgte züchterische Tätigkeit. Tausende Rußköpfchen sind seither aus diesem Grundstock von Importvögeln hervorgegangen. Hin und wieder gelangten mehrere illegale Importe nach Europa, bekannt ist auch ein Fall nach dem mehrere Rußköpfchen über Simbabwe nach Südafrika gelangten.

Haltung in Volieren

Das "Gutachten über die Mindestanforderungen an die Haltung von Papageien", herausgegeben vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten am 10. Januar 1995, sieht für die Unterbringung von *Agapornis*-Arten eine Unterkunft von 100 Zentimeter Länge, 50 Zentimeter Breite und 50 Zentimeter Höhe vor. Die Grundfläche des daran angrenzenden Schutzraumes soll mindestens 50 Quadratzentimeter betragen. Diese Angaben beziehen sich auf die Haltung eines Exemplars dieser Gattung!

Zu Vermehrungszwecken können Rußköpfchen in einer Voliere entweder paarweise oder auch in einer kleineren Gruppe gehalten werden. Für die Haltung in einer kleineren Gruppe sollte man aber möglichst nur Tiere für den Besatz einer Voliere auswählen, die nicht miteinander verwandt sind. Bei einer Teilnahme an diesem Zuchtprojekt sollte außerdem gewährleistet werden, dass der Züchter die Verpaarung der einzelnen Individuen bei einer Gruppenhaltung kennt. Dies ist für die Zuchtbuchführung von großer Wichtigkeit!

Im Sommer können die Rußköpfchen in einer Voliere ohne Schutzhaus untergebracht werden. Wir handhaben es so, dass ein Teil unserer Rußköpfchen während der wärmeren Jahreszeit in einer Art Sommervoliere untergebracht wird. Eine solche Voliere besitzt im hinteren Teil einen nach vorn zur Hälfte geöffneten, überdachten Raum. Dieser Raum misst 100 mal 100 Zentimeter in seiner Grundfläche und 200 Zentimeter in der Höhe. Die Wände sind mit 7 Zentimeter starken Porenbetonsteinen gemauert und das Dach mit Doppelstegplatten eingedeckt. Um die doch recht dünne Mauer einen wesentlich besseren Halt zu geben habe ich für diesen Schutzraum eine Fachwerkkonstruktion geschaffen, die dem Bauwerk Stabilität verleiht und zudem auch noch dekorativ wirkt. In diesem überdachten Teil der Voliere sind dann auch die Nistkästen angebracht. Des Weiteren befinden sich die Futter- und Trinkgefäße darin.

Der angrenzende Bereich ist 250 Zentimeter lang, 100 Zentimeter breit und 200 Zentimeter hoch. Ein Drahtgeflecht wurde hier auf eine Holzkonstruktion befestigt, die in ihrem Erscheinungsbild dem Fachwerk des offenen Raumes ähnelt. In beiden Teilen dieser Unterkunft befinden sich jeweils 2 Sitzstangen.

Der Boden der gesamten Unterkunft ist mit Pflastersteinen ausgelegt und mit einer Schicht Kies bedeckt.

Vom April, mit dem Einsetzen der Fortpflanzungsperiode, bis zum Ende Oktober bewohnt ein

Paar Rußköpfchen bei uns eine solche Voliere. Außerhalb dieser Zeit halten wir alle unsere Rußköpfchen als Gruppe in einer kombinierten Innen-/Außenvoliere, der Innenbereich ist dann auch beheizt.

Die Innenvoliere sollte als Schutzhaus vor schlechter Witterung sorgen und in der kalten Jahreszeit hinreichenden Schutz vor strengen Frösten und starken Stürmen bieten. Des Weiteren muss ein solcher Raum unbedingt zugluftfrei sein. Beabsichtigt man in einem solchen Schutzraum eine Heizung zu installieren, dann muss das gesamte Bauwerk hinreichend gedämmt werden, um die Heizungswärme auch im Innenraum zu belassen. Gemauerte Bauten finden als Schutzräume zur Unterbringung von Vögeln oftmals Verwendung. Zumeist sind dann mehrere Innenvolieren und auch Außenvolieren aneinander gereiht und bilden auf diese Weise eine Zuchtanlage. Die Trennwände sind in solchen Bauwerken häufig so abgetrennt, dass die Vögel sich nicht sehen können und somit ungestört ihrem Brutgeschäft nachkommen können. Bei den Rußköpfchen muss hierauf nicht besonderer Wert gelegt werden, denn diese Spezies lenkt sich gegenseitig nicht von dem Fortpflanzungsgeschehen ab. Somit dürfen die Trennwände bei diesen Papageien auch aus einem Maschendrahtgeflecht bestehen. Aber auch Holzkonstruktionen können der Unterbringung von Rußköpfchen dienen.

Wir haben ein 300 mal 300 Zentimeter in der Grundfläche messendes Holzgartenhaus (Blockbohlenhaus) in hiesigen Baufachmarkt erworben. Die Blockbohlenkonstruktion solcher Häuser ist bereits sehr stabil und bietet einen guten Schutz vor schlechtem Wetter. Wir haben ein solches Haus noch zusätzlich innen mit einer 4 Zentimeter starken Wärmedämmung versehen und den Wärmedämmstoff von innen mit 1 Zentimeter starken OSB-Bauplatten verkleidet. Die fugenarme Bauweise dieser Bauplatten bietet den Rußköpfchen keinen Ansatzpunkt zum Benagen. Allerdings haben wir unsere Rußköpfchen auch noch nicht dabei beobachten können, dass sie sich an den Holzteilen zu schaffen machten. Von den Holzteilen wurden bislang eigentlich nur das Schlupfloch der bereitgestellten Nisthöhle und die ständig zur Verfügung stehenden frischen Weidenzweige benagt.

Der Fußboden des Gartenhauses wurde mit Styropor-Platten gedämmt, bedeckt auch wieder mit OSB-Platten und zusätzlich gefliest. Auf den Fliesen bringen wir regelmäßig feine Hobelspäne auf, wie sie üblicherweise als Einstreu für Nagetiere Verwendung finden. Natürliches Tageslicht gelangt durch die Fenster in das Innere des Gartenhauses. Mit einsetzender Dunkelheit schalten sich aber Lampen mit Tageslichtspektrum ein; gegen 22.00 Uhr wird die künstliche Beleuchtung durch eine Zeitschaltuhr wieder ab- und eine Notbeleuchtung eingeschaltet. Die Notbeleuchtung wird über eine 12-Volt-Lampe betrieben, die in ihrer Helligkeit über einen dimmbaren Drehschalter geregelt werden kann. Während der kalten Jahreshälfte kommt in der Innenvoliere eine Infrarot-Heizplatte des Herstellers "Sunray" zum Einsatz, die nur etwa 1/4 der Energiekosten eines handelsüblichen Ölradiators oder einer Konvektorheizung benötigt.

Die Verbindung von der Innen- zur Außenvoliere stellt ein verschließbares Flugloch dar, wodurch bei wirklich strengen Frösten verhindert wird, dass die Rußköpfchen ins Freie gelangen.

Die Außenvoliere habe ich passend zu dem Holzgartenhaus aus einem Holzrahmengerüst als Träger für das Maschendrahtgeflecht errichtet. Auch die Außenvoliere misst 300 mal 300 Zentimeter in der Grundfläche und an seiner höchsten Stelle 230 Zentimeter. Ein Teil dieses Bereiches ist überdacht; wobei die Rußköpfchen aber auch in der Innenvoliere Schutz vor schlechter Witterung finden können. In der Außenvoliere können sich die Rußköpfchen bei Bedarf den ganzen Tag über aufhalten. Nur während der kalten Jahreszeit bleiben die Vögel

bei strengen Frösten und stürmischen Wetter in dem Schutzraum. Aber auch zur Nachtzeit werden die Rußköpfchen in die Innenvoliere verbannt, denn nachts umherstreifende Säuger oder Greifvögel können die Vögel in Angst und Schrecken versetzen. Die Rußköpfchen können dann gegen den Maschendraht fliegen, den sie in der Dunkelheit nicht erkennen, sich auf diese Weise verletzen oder sogar an den Folgen einer solcher Kollision versterben. Auch wenn die Vögel in derartigen Situationen unverletzt an dem Maschendrahtgeflecht landen konnten, sind die Gefahren dann noch lange nicht beseitigt. Nachtgreife beispielsweise versuchen dann weiterhin an ein solches Rußköpfchen zu gelangen; mit ihren scharfen Fängen und dem Schnabel verletzen sie schließlich das Rußköpfchen, das später an den Folgen dieser Schädigungen versterben kann. Aus diesem Grund rate ich immer wieder die Vögel bei einem vorhandenen Schutzraum zur Nacht in diesen zu sperren.

Ernährung

Die Ernährung von Rußköpfchen in Menschenhand stellt den Besitzer solcher Vögel vor keine großen Schwierigkeiten. Oftmals wird in diesem Zusammenhang der Begriff "artgerechte Ernährung" benutzt. Eine artgerechte Ernährung des Rußköpfchens werden wir in Europa wohl kaum realisieren können, dazu fehlen uns die Nahrungskomponenten, die die Rußköpfchen in ihrer Heimat vorfinden und sich schließlich zu Nutze machen. Die Ernährung exotischer Vögel in Europa stellt immer nur eine Ersatzvariante des für den Vogel Normalen dar. Beabsichtigt man Rußköpfchen in unseren Breitengraden vorbildlich zu ernähren, dann sollte man besser von einer bedarfsgerechten Ernährung sprechen.

Im Großen und Ganzen setzt sich eine solche bedarfsgerechte Ernährung aus folgenden Nahrungsbestandteilen zusammen:

Samenmischung

Keimfutter

Obst

Gemüse

Grünfutter

Aufzuchtfutter

Mineralien

Vitaminzusätze

Als **Samenmischung** verwenden wir schon seit längerer Zeit "African Parakeet Loro Parque Mix" von der Firma Versele Laga. Wir haben mit diesem Futter in der Vergangenheit immer sehr gute Erfahrungen machen können; die Zusammensetzung wird von unseren Rußköpfchen ausnahmslos akzeptiert und immer komplett verzehrt. Diese Mischung setzt sich aus Plata Hirse, Kanariensaat, Silberhirse, Haferkerne, Japan Hirse, Kardisaat, Buchweizen, Paddy Reis, Hafer, Hanfsaat, Leinsamen, Austernschalen und VAM Körnchen zusammen. Die VAM-Körner (VAM für Vitamine, Aminosäure und Mineralstoffe) sind eine Anreicherung dieses Futters. Des Weiteren ist diese Mischung noch angereichert mit Vitamin K, B1, B2, B6, B12, C, PP, Foliensäure, Biotin und Cholin; den Mineralien Natrium, Magnesium und Kalium sowie den Spurenelementen Eisen, Mangan, Zink, Jod und Selen.

Ein **Keimfutter** stellen wir vor und während der Fortpflanzungsperiode täglich her. Es besteht aus verschiedenen Hirsesorten, Kanariensaat, Paddy Reis und Leinsamen. Dieses Futter wird früh morgens bei der ersten Fütterung in einer kleinen Menge in einem extra Futternapf gegeben. Es wird nur so viel angeboten, wie die Rußköpfchen in den nächsten 1 bis 4 Stunden verzehren können, um dem Verderb dieses Futters vorzubeugen. Am Nachmittag erhalten die Vögel dann noch einmal eine kleine Menge dieses Futters. Das Keimfutter wird durch uns

folgendermaßen hergestellt: Eine Tagesration der oben genannten Mischung wird in ein Küchensieb gefüllt und dann einmal mit Wasser durchgespült. Danach wird das nunmehr feuchte Samengemisch in dem Sieb in eine flache Schale gehangen, ohne das der Boden vom Küchensieb den Boden der Schale berührt. Jetzt füllen wir so viel Wasser in die Schale bis die Körnermischung komplett mit Wasser bedeckt ist. So lassen wir das Keimfutter 12 Stunden lang stehen. Nach dieser Zeit wird die Samenmischung erneut kräftig mit frischem Wasser durchgespült und wieder in die Schale gehangen. Jetzt wird kein Wasser mehr in die Schale gefüllt! Diese Verfahrensweise wird in Abständen von 12 Stunden solange wiederholt bis sich die ersten etwa 1 mm langen Keime zeigen. Nun kann das Keimfutter nochmals mit Wasser durchgespült werden. Man lässt es anschließend etwas abtropfen und kann es dann an die Rußköpfchen verfüttern.

Zur täglichen Versorgung der Rußköpfchen sollten die verschiedenen Sorten an **Obst** und **Gemüse** nicht fehlen. Äpfel werden von den Rußköpfchen in der Regel immer angenommen, mit anderen Obstsorten sollte man anfangs experimentell verfahren. Im Grunde kann den Rußköpfchen alles im Fachhandel erhältliche Obst und Gemüse angeboten werden, man wird nach einiger Zeit leicht herausfinden worin die Vorlieben dieser Papageienvögel liegen. Der eigene Garten ist neben dem gut sortierten Fachhandel natürlich die kostengünstigere Variante der täglichen Versorgung mit einem Teil dieses Nahrungsbestanteils. Exotische Früchte sind fast ausschließlich über den Fachhandel zu beziehen. Mit den unterschiedlichen Gemüsesorten sollte natürlich auf die gleiche Weise verfahren werden. Auch die Beeren verschiedener Wildsträucher finden bei den Rußköpfchen Beachtung.

Einen wichtigen Anteil im Nahrungsangebot der Rußköpfchen stellt das **Grünfutter** dar. Auch hier bietet der eigene Garten mit den unterschiedlichen Salaten bereits eine kleine Vielfalt an Möglichkeiten. Die Natur kann hierbei aber in der Regel durch die wildwachsenden Kräuter und Grassamen ein wesentlich vielfältigeres Sortiment bieten. Auch hier sollte der Besitzer von Rußköpfchen vieles ausprobieren. Wildkräuter und Grassamen sollten aber ausschließlich an Stellen gesammelt werden, die frei von chemischen Behandlungen (Insektizide, Pestizide) sind und weit entfernt von viel befahrenen Verkehrsstraßen. Einen besonderen Leckerbissen stellt die Vogelmiere und der saftige Löwenzahn dar. Bei der Vogelmiere muss darauf geachtet werden, dass keine Verwechslung mit dem ähnlich aussehenden aber giftigen Wolfsmilchgewächs stattfindet. Obstbaumzweige und auch Weidenzweige stellen einen weiteren Bestandteil des täglichen Nahrungsspektrums dar. Die frischen Weidenzweige bilden neben dem ernährungsspezifischen zudem auch einen wichtigen brutbiologischen Aspekt. Die Rinde dieser Zweige wird von den Rußköpfchen zum Nestbau verwendet, schon allein deshalb sollte vor allem während der Fortpflanzungsperiode eine stets ausreichende Menge davon in der Unterkunft dieser Agaporniden vorhanden sein. Des Weiteren werden Teile der Rinde und auch die Blattknospen von den Rußköpfchen verzehrt.

Ein **Aufzuchtfutter** sollte den Rußköpfchen vor und während der Fortpflanzungsperiode ständig zur Verfügung stehen. Ein solches ist von unterschiedlichen Herstellern über den Fachhandel zu beziehen und wir verwenden derartige Fertigprodukte seit vielen Jahren mit gutem Erfolg. Einige Züchter stellen das Aufzuchtfutter auch selbst her. So stellen Semmelbrösel oft die Grundlage für ein solches Futter dar, das dann noch beispielsweise mit geriebener Möhre, Quark, Eigelb, Honig, Vitaminzusätzen und Mineralien angereichert wird. Wir haben die Erfahrung machen können, dass das Aufzuchtfutter von unseren Rußköpfchen sehr gern aufgenommen wird und die Akzeptanz dieses Nahrungsbestandteils mit zunehmendem Alter der in der Nisthöhle befindlichen Jungvögel ansteigt.

Mineralien stellen einen weiteren wichtigen Teil einer ausgewogenen und bedarfsgerechten Ernährung von Rußköpfchen dar. Hier sollte den Vögeln ständig Grit, Futterkalk, Kalksteine und Sepiaschale zur Verfügung stehen. Der Futterkalk wird häufig nicht so ohne Weiteres von den Rußköpfchen aufgenommen. Wir handhaben es seit einigen Jahren so, dass der Futterkalk in geringen Mengen unter das Keimfutter beziehungsweise Obst und Gemüse gemischt wird. So besteht die Gewissheit, dass auch wirklich jeder Vogel diese lebenswichtigen Stoffe zu sich nimmt.

Mit den **Vitamin**zusätzen wird ähnlich verfahren. Vitaminpräparate werden zur kontrollierten Aufnahme den Herstellangaben entsprechend unter das Keimfutter gemischt oder auch auf das Obst beziehungsweise Gemüse gestreut. Eine Verabreichung über das Trinkwasser halten wir in den meisten Fällen nicht für erfolgversprechend, da diese Zusätze häufig die Farbe und den Geschmack des Wassers verändern und manche Vögel dann die Aufnahme von Trinkwasser verweigern. Die Flüssigkeitsaufnahme solcher Vögel erfolgt dann über andere Quellen.

Welterstzucht

Die Welterstzucht des Rußköpfchens gelang bereits ein Jahr nach der Ersteinfuhr dieser Spezies nach Europa im Jahr 1908 dem Engländer R. Philipps. Er erhielt 5 Exemplare und ein Paar von einem deutschen Händler namens Reiche. Schon kurz nach dem Erhalt dieser Vögel zeigten erste Exemplare Brutaktivitäten. Philipps beobachtete als Erster, dass die Rußköpfchen das Nistmaterial mit dem Schnabel in die Nisthöhle eintragen. Bereits 1911 züchtete Philips die Rußköpfchen in der dritten Generation.

Voraussetzungen

Welche Voraussetzungen müssen bei der hier behandelten Papageienart vorliegen, um diese Vögel erfolgreich zur Fortpflanzung zu bringen? Eigentlich ist zuerst einmal ein geschlechtsreifes, gesundes und harmonisierendes Paar die Grundlage jeglicher Vermehrungsbemühungen. Die Geschlechtsreife tritt bei Rußköpfchen wohl schon in einem Alter von etwa 6 Monaten ein. Wir erachten es jedoch als unverantwortlich derart junge Paare zur Fortpflanzung zu bewegen. Häufig ist eine Legenot bei allzu jungen Weibchen zu beobachten, an deren Folgen die weiblichen Rußköpfchen nicht selten sogar versterben. Unbefruchtete Gelege sind auch das Resultat von Verpaarungen zu junger Vögel. Mitunter zeigen zu junge Paare auch wenig Interesse ihr Gelege zuverlässig zu bebrüten und auch die eventuell geschlüpften Jungvögel werden mitunter mangelhaft von den jungen Eltern versorgt, so dass sich ein Vermehrungserfolg bei zu jungen Paaren oft zu einem Misserfolg entwickelt. Es gibt aber natürlich auch wenige Beispiele, wonach derart junge Vögel ihren Nachwuchs komplikationslos bis zur Selbständigkeit aufzogen.

Die Gesundheit der Vögel ist eine sehr wichtige Voraussetzung für den Vermehrungserfolg und noch mehr für das Überleben des Individuums an sich. Die körperliche Verfassung und der Zustand der männlichen und weiblichen Fortpflanzungsorgane sollten einen gesunden Eindruck machen. Bei größeren Vögeln als das Rußköpfchen könnte man in regelmäßigen Abständen eine Endoskopie durchführen lassen, die dem fachkundigen Veterinär den Zustand der inneren Organe aufzeigt; aufgrund der Körpergröße ist dies beim Rußköpfchen jedoch nicht gefahrlos möglich. Zu solchen Bestandsuntersuchungen zählen aber auch noch die Untersuchungen vom Kot und dem Blut einzelner Vögel auf eventuelle Krankheitserreger sowie der gesundheitliche Gesamteindruck des Vogels.

Die Harmonie des Paares ist ein weiterer Aspekt, der unbedingt Beachtung finden muss. Nicht harmonisierende Paare werden sich in der Regel nicht so eng kommen, dass eine Kopulation zu

erwarten wäre. Im Idealfall lässt man sich die Paare innerhalb einer größeren Gruppe Rußköpfchen selbst finden, zumeist führt aber auch eine Zwangsverpaarung bei unseren Rußköpfchen zum erwünschten Erfolg, denn diese Vogelart ist in dieser Hinsicht nicht schwierig und die Paarpartner akzeptieren sich sehr schnell.

Dann spielt auch noch das Umfeld der angehenden Zuchtpaare eine nicht unwesentliche Rolle. Nistplatzkonkurrenten können jegliche Vermehrungsversuche vereiteln und auch der psychische Druck, den Fressfeinde auf die Rußköpfchen hinterlassen kann dazu führen, dass Bruterfolge auf sich warten lassen.

Natürlich müssen die einzelnen Paare auch wenigstens eine Nisthöhle vorfinden, in denen sie die Eier ablegen, anschließend bebrüten und die später geschlüpften Jungvögel in Ruhe aufziehen können. Nistmaterial, das zum Auspolstern der Nisthöhle verwendet wird, muss in ausreichendem Maße mit der Bereitstellung der Nisthöhlen ebenfalls in der Unterkunft der Rußköpfchen vorhanden sein. Die Eltern tragen selbst dann noch Nistmaterial mit dem Schnabel in die Höhle, wenn sich darin das Gelege oder auch schon/noch Jungtiere befinden. Hierzu sollten stets frische Weidenzweige angeboten werden, von denen die Rinde abgeschält wird und diese sowie auch kleinere Äste als Nistmaterial Verwendung finden.

Den Rest bewirkt dann eigentlich das besser werdende Wetter und das mit der Einleitung der Fortpflanzungsperiode noch vielseitiger angebotene Nahrungsangebot. Im späten März oder frühen Anfang April eines jeden Jahres erhalten unsere Rußköpfchen dann ihr Keimfutter, viel Grünzeug wie beispielsweise Vogelmiere und das dann bereitgestellte Kraft- und Aufzuchtfutter.

Nisthöhle

Wir verwenden für alle unsere Rußköpfchen industriell hergestellte Nistkästen mit einer Grundfläche 15 mal 15 Zentimeter und einer Höhe von 24 Zentimeter. Das Schlupfloch besitzt einen Durchmesser von 4,5 Zentimeter. Am Boden der Höhle ist eine Nistmulde eingefräst, die im Normalfall das Auseinanderrollen des Geleges verhindern soll. Da Rußköpfchen jedoch Nistmaterial in das Innere der Höhle tragen und die Nistmulde somit überbaut wird, muss dieses bauliche Detail nicht als zwingend notwendig angesehen werden. Der obere Abschluss der Nisthöhle besteht aus einem Deckel, der gleichzeitig als Kontrollöffnung für die täglichen Nistkastenkontrollen genutzt werden kann und natürlich auch zur Reinigung und Desinfektion der Nistmöglichkeit nach dem erfolgten Brutgeschäft dient.

Nisthöhlen aus Naturstämmen in ähnlichen Abmaßen können natürlich ebenfalls verwendet werden und bieten aufgrund ihrer robusteren Bauweise eine wesentlich längere Lebensdauer als beispielsweise Nistkästen aus Sperrholz.

Die Auswahl der geeigneten Nisthöhle obliegt in der Regel dem Weibchen. Auch später wird die Höhle zumeist allein vom Weibchen gegen Konkurrenten verteidigt; ein schwach ausgeprägtes Territorialverhalten beschränkt sich auf einen Umkreis von ungefähr 30 Zentimetern um den Nistkasten (Lantermann, 2009).



Zuchtpaar Rußköpfchen an der Nisthöhle

Zeit vor der Eiablage

Sofern eine geeignete Nisthöhle nun endlich gefunden ist, beginnen die Paare eine Art Balz. Das Männchen bewegt sich auf einem Ast oder der Sitzstange aufgeregt hin und her und will auf diese Weise die Aufmerksamkeit des Weibchens für sich erlangen. Weiterhin umfliegt es die Nisthöhle halbkreisförmig und stößt dabei leise Laute aus. Befinden sich beide Paarpartner auf dem Erdboden umkreist das Männchen aufgeregt sein Weibchen. Das Weibchen erkennt die Absicht des Männchens meist sofort und fordert es nach geraumer Zeit mit abgespreizten Flügeln, angehobenen Schwanz sowie nach oben gebeugtem Kopf zur Kopulation auf. Anschließend erfolgt dann zumeist der eigentliche Tretakt, wobei sich das Männchen auf den Rücken des Weibchens begibt und sich im Gefieder desselben festhält.

Mit der Bereitstellung der Nisthöhle beginnt das Weibchen dann auch bald Rindenteile und anderes Nistmaterial in seinem Schnabel in das Innere der Höhle zu tragen. In dieser Zeit wird besonders viel Nistmaterial benötigt, wofür der Züchter in seiner Eigenschaft stets zu sorgen hat. Das Männchen beteiligt sich nicht am Nestbau; es ist lediglich damit beschäftigt sein Weibchen bei sämtlichen Aktivitäten außerhalb der Höhle zu begleiten.

Im Allgemeinen kann etwa 2 Wochen nach der Bereitstellung der Bruthöhle mit dem ersten Ei in dem Nest gerechnet werden.

Gelege

Die Gelegegröße bei den Rußköpfchen variiert zwischen 4 und 6 Eiern. Eine größere Anzahl kann immer ein Hinweis auf die Verpaarung von 2 weiblichen Vögeln sein.

Ein alter Spruch sagt, dass kein Ei dem anderen gleicht. So ist es in den meisten Fällen sicherlich auch bei den Eiern der Rußköpfchen und die Natur lässt auch hier vielerlei Variationen in Form und Größe zu. Im Jahr 2009 und 2010 haben wir die Gelege von 4 bzw.

5 Paaren Rußköpfchen vermessen; die Eimaße sind in einer Tabelle zusammengefasst. Die Normalverteilung nach Gauß stellt sich für diese gemessenen Werte wie folgt dar.

2009

Länge (Maßangaben in cm): 1,92 - 2,28 ($2,07 \pm 0,27$), n = 29

Breite (Maßangaben in cm): 1,54 - 1,69 ($1,62 \pm 0,05$), n = 29

2010

Länge (Maßangaben in cm): 1,92 - 2,27 ($2,11 \pm 0,23$), n = 37

Breite (Maßangaben in cm): 1,46 - 1,77 ($1,61 \pm 0,14$), n = 37

2011

Länge (Maßangaben in cm): 2,02 - 2,34 ($2,14 \pm 0,07$), n = 28

Breite (Maßangaben in cm): 1,57 - 1,79 ($1,67 \pm 0,08$), n = 28

Gesamt

Länge (Maßangaben in cm): 1,92 - 2,30 ($2,11 \pm 0,09$), n = 94

Breite (Maßangaben in cm): 1,46 - 1,79 ($1,63 \pm 0,07$), n = 94

Inkubationszeit

Die Inkubationszeit (Brutzeit) erstreckt sich bei den Rußköpfchen nach Angaben verschiedener Autoren über einen Zeitraum von 19 bis 33 Tagen. Mitunter wird das Gelege nicht gleich mit der Ablage des ersten Eies bebrütet, so dass das erstgelegte Ei beispielsweise zusammen mit dem zweitgelegten zum Schlupf kommen kann. In den Etappen der Eiablage erfolgt dann bei einem vollständig befruchteten Gelege auch der weitere Schlupf der Jungtiere. Die Eiablage erfolgt beim Rußköpfchen nach unseren Erfahrungen in zweitägigen Abständen.

Während der Brutzeit begeben sich einige Männchen zu ihren Weibchen in die Nisthöhle.

Jungtierentwicklung

Zur Jungtierentwicklung (Gewichtsentwicklung) haben wir selbst noch keine konkreten Aufzeichnungen geführt. Hier möchte ich auf die Veröffentlichung von Werner Lantermann in der Gefiederten Welt 9/2009 verweisen, in der die Gewichtsentwicklung vom Schlupf bis zum Ausfliegen an 9 Jungvögeln dargestellt wird (Lantermann, 2009).

Gerade geschlüpfte Rußköpfchen sind anfangs noch blind und mit einem nicht sehr dichten lachsfarbenen Dunenkleid bedeckt. In den ersten Tagen füttert nur das Weibchen den gemeinsamen Nachwuchs. Im Alter von etwa 7 Tagen beginnen sich die Augen bei den Jungvögeln zu öffnen und mit ungefähr 10 Tagen beginnen die ersten Federkiele sichtbar zu werden.

Die Beringung mit einem geschlossenen 4,0 Millimeter Fußring erfolgt im Regelfall zwischen dem 8. und 12. Lebenstag. Eine Beringung ist seit einiger Zeit gesetzlich nicht mehr vorgeschrieben, dennoch wird empfohlen, Nachzuchten zur spätere Identifizierung mit einem Fußring zu versehen. Hin und wieder kommt es vor, dass der Ring doch noch einmal vom Fuß gestreift wird und dann eine erneute Beringung notwendig wird.

In einem Alter von etwa 25 Tagen ist das Gefieder der jungen Rußköpfchen nahezu

vollständig ausgebildet und einige Zeit später sind dann bereits die Jungvögel außerhalb der Höhle bei den ersten Flugversuchen zu beobachten.



Jungvögel: 4, 6 und 8 Tage alt



Jungvogel: 14 Tage alt



Jungvogel

Verlassen der Nisthöhle

Zu dem Zeitpunkt, wann die jungen Rußköpfchen erstmalig die schützende Nisthöhle verlassen, gibt es unterschiedliche Angaben. Auch wir haben diesbezüglich bisher verschiedenste Erfahrungen machen können, so dass nach unseren Aufzeichnungen die jungen Angehörigen dieser Spezies zwischen 32 und 38 Tagen in der Nisthöhle verbleiben, bevor sie zum ersten Mal Flugversuche im Freien unternehmen. Von den meisten Autoren wird in diesem Zusammenhang ein Zeitraum von 5 Wochen angegeben, der sich also mit unseren Angaben durchaus deckt.

Tage bis zur Selbständigkeit

Die ausgeflogenen Rußköpfchen sind zwar anfangs in ihren Bewegungen noch sehr unbeholfen. Am ersten Tag außerhalb der Nisthöhle wird die Flugaktivität noch auf ein Mindestmaß beschränkt; die Tiere klettern dann noch lieber am Maschendraht der Unterkunft umher bevor sie den Gebrauch ihrer Flügel in Erwägung ziehen. Außerhalb der Nisthöhle wird der Nachwuchs von beiden Elternteilen mit Nahrung versorgt, es sei denn das Weibchen hat bereits wieder mit der Eiablage begonnen und bebrütet ein neues Gelege. In diesem Fall übernimmt das Männchen allein die weitere Aufzucht der Jungvögel bis zur Selbständigkeit.

Nach dem Ausfliegen wird der Nachwuchs schließlich noch ungefähr 14 Tage von den Eltern mit Nahrung versorgt und kann ab diesem Zeitpunkt als selbständig betrachtet werden. Jetzt können die Jungvögel in einer ausreichend dimensionierten separaten Unterkunft gesetzt werden, in der sie ihre Flugmuskulatur weiter stärken können.

Handaufzucht

Rußköpfchen sollen vom ersten Lebenstag an sehr gut von Hand aufzuziehen sein. Erfahrungsberichte sind mir darüber allerdings nicht bekannt. Jedoch wird eine Handaufzucht durch die mittlerweile seit vielen Jahren existierenden Handaufzuchtfuttermischungen verschiedener Hersteller wesentlich erleichtert und für sehr viele Papageienarten ist

tatsächlich eine Handaufzucht ab dem Schlupfdatum mit guten Endergebnissen möglich. Somit dürfte auch eine Handaufzucht bei Rußköpfchen wirklich keine Schwierigkeiten machen, allerdings sollte eine Handaufzucht erst begonnen werden, wenn eine Aufzucht durch die Eltern oder notfalls auch durch vorhandene Ammen aufgrund verschiedener Ursachen nicht mehr möglich erscheint. Eine Handaufzucht, ausschließlich zu dem Zweck den Haustiermarkt mit absolut zahmen Individuen zu versorgen, verbietet sich von selbst. Insbesondere bei seltenen Vogelarten ist dies besonders verwerflich, weil nicht richtig sozialisierte Tiere später kaum noch oder nur schwerlich an die eigenen Artgenossen gewöhnt werden können und schließlich für Vermehrungszwecke verloren sind. Zu diesen seltenen Vogelarten gehören zweifellos auch artenreine Rußköpfchen in ihrer dem Wildtyp phänotypischen Färbung.

Wir haben im Jahr 2009 einen Jungvogel zwangsweise von Hand aufziehen müssen und ich möchte hier die Umstände, die zu dieser Aufzuchtform beitrugen, erläutern. Des Weiteren möchte ich unsere Erfahrungen mit der Handaufzucht dieser reizenden Papageienvögel kurz darstellen.

Am 08.09.2009 schlüpften aus einem Vierergelege zwei scheinbar gesunde Rußköpfchen. Die beiden Küken wurden anstandslos von dem Weibchen mit Nahrung versorgt; es handelte sich um das Erstgelege dieses Paares und wir sahen dem Ausfliegen dieser beiden Jungen mit Freude entgegen. Am 15.10.2009 waren am Schlupfloch des Nistkastens Blutspuren zu sehen. Wir befürchteten Schlimmes. Ein Blick in das Innere der Nisthöhle schaffte Gewissheit; beide Jungvögel schienen wohlauf zu sein. Einem Jungtier haben die Eltern jedoch in den Kopf gebissen und einige Federn am Oberkopf ausgerissen. Wir hofften dennoch, dass die beiden jungen Rußköpfchen in wenigen Tagen ausfliegen würden und sich dadurch weitere Zwischenfälle vermeiden lassen. Am 16.10.2009 lag jedoch das nicht verletzte Jungtier tot in der Nisthöhle und das Tier mit der kahlen Stelle am Oberkopf ist zu diesem Zeitpunkt nicht von den Eltern gefüttert worden. Ich entfernte den toten Jungvogel und wir hofften, dass die Eltern vielleicht doch noch die Versorgung des verbliebenen Exemplars fortsetzen würden. Am Nachmittag des gleichen Tages war der Kropf des Jungvogels immer noch leer. Wir entschieden uns den Vogel zur Handaufzucht zu entnehmen.

Wir verwendeten ein Handaufzuchtfutter der Firma Quiko. Mit diesem Produkt hatte ich schon sehr gute Erfahrung bei der einmaligen Handaufzucht von Graupapageien machen können. Das junge Rußköpfchen war im Grunde bereits aus dem Größten heraus und musste nicht mehr in ein Aufzuchtgerät gesetzt werden. Das Handaufzuchtfutter wurde durch uns wie in der Gebrauchsanweisung beschrieben angerührt und auf 38 bis 40 ° Celsius in der Mikrowelle erhitzt, danach wurde eine 5-ml-Einwegspritze mit 4 ml Handaufzuchtfutter gefüllt. Anfangs bereitete es einige Schwierigkeiten den Jungvogel an diese neue Nahrungsquelle zu gewöhnen, aber schnell wurde dem jungen Rußköpfchen bewusst, dass die Handaufzucht eine sehr bequeme Art der Futteraufnahme ist.

Anschrift des Verfassers:

Jörg Asmus
Barlachweg 2
18273 Güstrow